

Grußwort der Chefin der Senatskanzlei Berlin zur Eröffnung der Ausstellung „Schinkel, Klenze, Stüler – Deutsche Museumsarchitekten in Russland“

Ich begrüße Sie sehr herzlich im Namen des Regierenden Bürgermeisters Klaus Wowereit und des gesamten Senats von Berlin hier im schönsten Saal des Berliner Rathauses, wegen seiner Backsteinfassaden auch „Rotes Rathaus“ genannt.

Die kleine Ausstellung über Schinkel, Klenze und Stüler stimmt ein in die kommende Tagung: „Welterbe weiterbauen in Berlin und St. Petersburg – Motor oder Bremse in der Stadtentwicklung?“ Schon der erste Teil des Titels gibt die Richtung vor: Es geht zum einen darum, dass wir uns den kulturellen Wert unseres baulichen Erbes und der Stadtgeschichte bewusstmachen, zum anderen um einen dynamischen Begriff der Denkmalpflege. Denkmalpflege ist ja kein Konservierungsmittel, sondern ein heilsames Korrektiv gegen die Geschichtslosigkeit einer Metropolenentwicklung, die nur noch von vordergründigen wirtschaftlichen Interessen getrieben wird. In einer Zeit, in der die Baukunst aktuell an die Hochregale der Billigbaumärkte oder an die Entwurfsabteilungen der Immobilienwirtschaft delegiert zu sein scheint, gern auch an die Mitglieder eines um sich selbst kreisenden Architektenzirkels aus den „Fosters, Gehry, Kohlhaas and friends“, ist diese Rückbesinnung auf die Kunst des Fügens, die Baukunst selbst, bitter nötig.

Besonders spannend wird es allerdings, wenn sich die Frage nach Rekonstruktion und Wiederaufbau stellt. Die aktuellen Berliner Debatten – Stichwort: Staatsoper oder Schloss – sprechen eine beredte, oft allerdings traurig mutlose Sprache. Oder auch der Streit um den Wiederaufbau des im Krieg zerstörten Stülerschen Neuen Museums und den Neubau des Eingangsgebäudes nach den Plänen von David Chipperfield. Er will, wie er selbst sagt, „*einer enthistorisierenden Rekonstruktion ebenso entgehen [...] wie einer romantisierenden Alt-Neu-Rhetorik oder der Monumentalisierung seiner Zerstörung*“. Seine Gegner kämpften für die möglichst originalgetreue Wiederherstellung nach Stülers Plänen. Das erinnert mich an ein Wort von Nietzsche, der in diesem Zusammenhang einmal von „Altgier“ statt „Neugier“ sprach.

Immer stehen mindestens zwei Fragen im Raum: Wie werden wir dem gebauten Erbe gerecht und gleichzeitig dem Anspruch, dieses für die heute lebende Generation und die nächsten Generationen weiterzubauen. Immer geht es allerdings auch um Fragen an unsere eigene Geschichte, um die Deutung der Stadtgeschichte, um das Sichtbarmachen und das Verdecken von Geschichte, um die Rollenzuweisung markanter Bauten im Stadtbild, um Versuche, Anknüpfungspunkte für unsere kollektive Identität zu definieren. Das Verlangen nach Identität, nach Unverwechselbarkeit, nach Selbstsein liegt tief in jedem Einzelnen. Aber genau diese Unverwechselbarkeit bieten die Groß- und Megastädte dieser Welt nicht mehr. Der postum produzierte Schein aber ist immer nur ein blasses Abziehbild der historischen Realität, weil er die umgebende sinnliche Qualität dieser vergangenen Welt nicht mitliefern kann. Oder wie Otto Bartning einmal

sagte: „Je echter die Rekonstruktionen wirken, desto schlimmer.“ Bevor ich missverstanden werde, möchte ich deutlich sagen: Es geht nicht um faule Kompromisse, sondern um den, wie Wolfgang Pehnt es wunderbar formuliert hat, „*dozierten Einsatz des im zuvor Gesehenen ebenso wie um die überlegte Fortführung des Vorhandenen, seine variierende Weiterbildung, die etwas anderes ist als blinde Kopie*“.

Deshalb freue ich mich, dass die Kunstbibliothek der Staatlichen Museen zu Berlin – Stiftung Preußischer Kulturbesitz mit dieser kleinen Ausstellung im Rathaus an drei bedeutende Baumeister erinnert, deren Erbe heute noch auf vielfältige Weise sichtbar ist: Leo von Klenze, Karl Friedrich Schinkel, diese Pioniere des eigenständigen Museumsbaus, und Friedrich August Stüler, der sich mit dem Neuen Museum und der Alten Nationalgalerie in die Riege der großen Museumsbaumeister des 19. Jahrhunderts einreichte. Alle drei hinterließen auch in St. Petersburg bemerkenswerte Bauwerke: Schinkel schuf die gotische Aleksandr-Nevskij-Kapelle in Peterhof, die Entwürfe von Strack und Stüler für Bahnhöfe der Linie Pavlovsk–St. Petersburg wurden Vorbild für die europäische Bahnhofsarchitektur, und Leo von Klenze schuf mit der Neuen Eremitage eines der bedeutendsten Gebäude im Museums-Ensemble der Nawa-Metropole.

Es wird immer wieder neuer Standortbestimmungen und Debatten über die Frage bedürfen, wie uns ein überzeugendes Weiterbauen am Welterbe gelingt. Lassen wir uns heute erst einmal von einigen Autoritäten der europäischen, der deutsch-russischen Baugeschichte inspirieren. Und – ich wage einen hoffnungsvollen Ausblick – ein nächster Schritt könnte sein, dass wir uns nach dem gemeinsamen Erinnern an das Erbe des 19. Jahrhunderts einmal dem 20. Jahrhundert zuwenden. Ich freue mich auf einen anregenden Austausch und sage noch einmal herzlich willkommen in Berlin und im Roten Rathaus.

Barbara Kisseler

Staatssekretärin und Chefin der Senatskanzlei Berlin

Барбара Кисселер: Приветственное слово председателя Сенатской канцелярии Берлина на открытии выставки «Шинкель, Кленце, Штюлер – немецкие музейные архитекторы в России»

Архитекторы Шинкель, Кленце и Штюлер оставили после себя в Санкт-Петербурге и Берлине великолепные сооружения. Они являются частью нашего совместного немецко-русского культурного наследия. Открытие вы-

ставки под названием «Немецкие музейные архитекторы в России» состоится в рамках берлинского ежегодного форума по охране памятников («Денкмальсалон») к европейскому дню открытых памятников и является вступлением к совещанию экспертов под названием: «Сохранять и развивать Всемирное наследие в Санкт-Петербурге и Берлине-Бранденбурге – стимул или преграда на пути развития городов?». Выставка одновременно предоставляет и материал о взаимопонимании в сфере охраны памятников и в том числе вызывает разногласие по поводу общих культурных, архитектурных и исторических ценностей при консервации и развитии памятников мировой культуры.

Консервация и восстановление памятников культуры является ответом на безликое развитие и на раз-

витие вне истории нынешних мегаполисов и глобализацию. При этом речь идёт о человеческом стремлении к собственной и коллективной идентификации, а также культурной уникальности. Всемирное культурное наследие ЮНЕСКО является предметом и иллюстрацией дебатов о памятниках. Современное представление о том, что такое охрана памятников, учитывает изменяющиеся общественные стимулы и требования. Целью современного подхода к охране является консервация и реставрация, а в отдельных случаях и дополнение объектов истории и искусства. При этом обдуманное, дифференцированное развитие исторически сложившегося пласта памятников будет всегда предпочитаться романтизации, слепому копированию или монументализации.